

Einträgliche Erfindungen.

Es ist seit mehreren Jahren für den Erfinder nicht mehr notwendig, ein arbeitendes Modell seiner Erfindung dem Patentamt in Washington einzulassen, um ein Patent zu erhalten. Eine genaue, detaillierte Beschreibung und die nötigen Zeichnungen genügen jetzt. Die alte Modellanweisung aber existiert noch und wurde kürzlich wegen Raummangels aus dem riesigen Steinalast in der 7. Straße in der Bundeshauptstadt nach eigens zu dem Zwecke gezeichneten Lokomotiven in der Postoffice G überführt. Der Transport der riesigen Schautafeln mit ihrem kostspieligen, unerlösbaren Inhalt bot Veranlassung zu manchen Betrachtungen über das großartige Patentsystem der Union, welches bekanntlich der Bundeskasse über \$1,000,000 jährlich einbringt. Man sah da Modelle von Kleinigkeiten und halb vergessenen Dingen, welche ihre Erfinder zu reichen Leuten gemacht haben. Man denke z. B. nur an die kleinen, dünnen Messingnägel oder „Clamps“, welche dazu gebraucht werden, die Seiten von Dokumenten zusammenzuhalten. Sie werden zu Millionen allein jedes Jahr von der Bundesregierung gekauft und haben ihren Erfinder, W. Mill in Philadelphia, zum Millionär gemacht. Ein anderer Philadelphier Namens Kimman verfiel in 1858 auf die Idee, an einem Ende eines jeden Bleistiftes ein Stückchen Guttapercha zum Ausstreichen anzubringen, und dieser Einfalt brachte ihm \$100,000 ein. Ungefähr um dasselbe Jahr bemerkte George A. Mitchell, daß sich Knaben besonders die Hefenstangen ihrer Schuhe und Stiefel abtraten, und er dachte dieselben durch kleine Metallspitzen zu schützen. Diese sogenannten „Taps“ befinden sich bald in den Händen eines jeden Schuhfabrikanten und der Erfinder wurde Millionär. Durch Erfindung der „Driving chain“, einer endlosen Kette, welche an Erntemaschinen angebracht wurde, floßen unzählige Summen in die Taschen eines gewissen William D. Emart.

Die Idee, die Kiele von Gänse-, Putzer- und Hühnerfedern anstatt Fingerringen bei den Damenfortsetzungen zu verwenden, hat sich für den Erfinder wohlthätiger als ein Silberbergwerk erwiesen. Natlosse Kleiderhändler gegen den Schweiß aus den Armböhlen machten einen Damenschneider Namens Canfield reich, während W. Sturtevant, der Erfinder der für Schuhwerk bestimmten Holznägel oder Pags, in wenigen Monaten Millionär war. Er konnte aber seinen Reichtum nicht verdauen und starb im Irrenhause. Das Patent für den mit Stacheln versehenen Zaundraht wurde für \$1,000,000 verkauft.

Früher brach manches Ei auf dem Transport zum Markte und ein einfaches Bänderlein kam auf den Gedanken, jedes Ei in eine besondere Pappschachtel auf langen Pappdeckeln einzupacken und sie so in Holzkristen zu verpacken. Diese sogenannten Egg Crates werden in der ganzen Welt gebraucht und das Bänderlein kann in vierstündigen Rutschen fahren. Paul Wirt ist durch seine als Fontain Pen bekannte gewordene Schreibfeder zum reichen Manne geworden, der Erfinder des Vollschiffstischs hat sich mit \$1,000,000 in den Ruhestand gesetzt.

Wenige Erfindungen rentieren sich besser als die patentierten Spielsachen. So wurden durch den Return-Ball am Guttapercha-Baden von dem Erfinder \$50,000 eingeheimst und die beiden mit Uhrwerk versehenen Spielbinger, der tanzende Regierjunge und der sich bewegende Alligator, haben ihren Urheber Tausende von Dollars zugeführt. Auch an dem kleinen, unter dem Namen Paraoas Schlangen bekannten Federwerk ist viel Geld verdient worden.

Wertwürdiger Weise haben die meisten Erfindungen, für welche Frauen Patente erhalten haben, ihren Urhebern verhältnismäßig wenig eingebracht. So ist gegenwärtig der Eis-Cream Freezer in fast jeder Haushaltung zu finden. Er entstand der Idee einer Frau Johnson in Washington, welche schon im Jahre 1846 ein Patent auf die Maschine nahm. Sie verkaufte dasselbe für \$1500 und andere Leute machten den Profit.

Kinder haben hier und da durch Zufall Erfindungen gemacht, für welche Patente ausgegeben wurden. Der jüngste Patenthaber in den Annalen der amerikanischen Patentoffiziere ist der sechsjährige Donald Murphy in St. John, Canada. Er erfand ein Laute ausführendes Spielwerk, welches bei Puppen verwandt wird. Ein Junge von kaum 16 Jahren, Namens George Vyle in Wilmington, Del., ist der Urheber einer Maschine, welche 60 Pfeifen in der Minute anfertigt. Er erhielt für seine Erfindung genügend Geld, die auf dem väterlichen Hause lastende Hypothek abtragen zu können.

Wohl die meisten werthvollen Erfindungen in alter Zeit wurden durch Zufall gemacht; das ist jedoch jetzt nicht mehr der Fall. Die meisten der heutigen Erfinder sind technisch gebildete Leute. Sehr häufig werden erfinderische Techniker von großen Korporationen Jahr ein Jahr ausbeholdet, selbstverständlich mit dem Uebereinkommen, daß etwaige Erfindungen der Korporation anheimfallen. So z. B. sucht die große Westinghouse-Compagnie gediegene Erfinder in allen Ländern der Erde. Das Gebiet der Erfindungen in Bezug auf die Elektrizität scheint unerschöpflich zu sein, sind doch seit 1880 schon 20,000 Patente hierin ausgestellt worden.

Wohl wenige Erfinder haben größeren Reichtum hinterlassen, als Cyrus McCormick, der Urheber der Nähmaschine. Sein Nachlaß überstieg \$20,000,000. Die Westinghouse Luftbremse hat schon wenigstens \$10,000,

000 eingetragen. Viele Millionen ist Graham Bell, der Telephon-Mann, werth, und ebenso wird Edison mit jedem Tage reicher. Zum Schluß sei bemerkt, daß in neuerer Zeit das Patentamt nicht mehr von verrückten Erfindern überlaufen wird. Die Eranks mit ihrem perpetuum mobile und ihren Flugmaschinen kommen meistens nicht weiter als bis zu den Amtsstuben der Patentanwälte. Den armen Erfindern aber droht noch immer die Gefahr von Seiten der Schwindler, welche ihnen gegen eine Vergütung von \$25 oder \$50 versprechen, Kapital für die gemachte Erfindung zu interessieren. Solche Gauner sind die besten Feinde der Patentoffice-Gazette und Washington ist voll von diesen „Crooks“.

Das Bettlerunwesen in Rußland.

Die Organisation der Betteln, wie sie in sehr vielen Gegenden Rußlands als altbewährte, nicht anzustehende Einrichtung besteht, findet in der jüngsten Zeit eine weniger nachsichtige Beurteilung als bisher, und immer öfter und nachdrücklicher lassen sich Stimmen vernehmen, welche auf die mit solchen Almosenpenden verbundenen Gefahren hinweisen. Es gibt ganze Dörfer, die nur vom Bettel leben. Im Gouvernement Benja gibt es Dörfer, wo 60 Prozent der Bevölkerung sich dem Bettel widmen. In Galizien spannen die Bauern, die sich zum größten Theil in recht guten Verhältnissen befinden, unmittelbar nach beendigter Feldarbeit ihre Pferde vor ihre Wagen und ziehen aus, um zu betteln. Sie verlassen ihr Dorf als Handelsleute, die Ringe, Fingerhüte und andere Kleinigkeiten verkaufen, aber kaum haben sie einige Werth zurückgelegt, so verwandeln sie sich in Blinde oder Lahme und fangen an zu betteln.

Die Bewohner gewisser Dörfer des Gouvernements Moskau haben die Spezialität, sich als Opfer verbesserter Feuerbrünste anzugeben, die ihnen Haus und Hof zerstört. Sie verschaffen sich falsche Zeugnisse von den Lokalbehörden und treiben ihr Gewerbe unter dem Schutze amtlicher Schriftstücke. Ungefähr 700 Familien aus dem Kreise Goshon im Gouvernement Nishnij-Novgorod wandern alljährlich bettelnd von Ort zu Ort. Die Bewohner von Kawafin sammeln auf Grund gefälschter Schriftstücke Gelder zum Bau von Kirchen. Auch in Weißrußland sieht der Bettel in schönster Blüthe. Die Bettler im Gouvernement Woiwolen tragen den Namen „Blinde Greise“ und nennen sich unter einander Jubla. In Städten wie Nishnij, Woroneß und Troitz, wo es berühmte Klöster gibt, die Pilger anziehen, wimmelt es von Bettlern.

Rijew besitzt sogar eine Anzahl von Häusern, die ausschließlich den Bettlern vorbehalten sind. Diese Häuser, die vor etwa 100 Jahren erbaut wurden, gehören denen, die sie bewohnen. Die Polizei läßt es sich jetzt angelegen sein, die Häuser nach und nach abzutragen. Auch in diesen Bettlerpalästen gelten bestimmte Regeln. Die Bettler haben sich die Stadt eingetheilt, und welche dem unter ihnen, der sich einfallen ließe, eine andere als die ihm überwiesene Gegend auszubehnten. Daß auch gemietete oder gekaufte Kinder auf diesen Streifzügen eine Rolle spielen, gewöhnlich als Führer der Blinden, ist allbekannt. Die armen kleinen werden sehr oft von den „Blinden“ auf's Grausamste mißhandelt. Im Gouvernement Cherson jucken die Eltern ihre Kinder, „um sie vor dem Wüßthum zu bewahren,“ in die Nachbarschaft betteln.

Es gibt Orte, wo die zum Bettelstand bestimmten Kinder in besonderen Schulen auf ihren Beruf vorbereitet und unterwiesen werden. Die Bettler gelangen zu einem gewissen Wohlstand, der für die armen ländlichen Arbeiter unerschwinglich ist. Auch eine besondere Art von Poesie ist unter diesen Bettlern im Schwange, die von unbekanntem Dichtern für ihren Gebrauch zugesungene religiöse Poesie, die ihren Gegenstand der Legende oder der Bibel entlehnt. In dem Gouvernement Woiwolen gibt es bestimmte Hütten, in welchen sich die Blinden eine Zeit lang einschließen, um sich gegenseitig ihre poetischen Schätze, die so beweglich auf die Gemüther zu wirken geeignet sind, mitzutheilen. Jeder Schüler, der die Fieber und Gefänge erlernen will, muß seinem Lehrer mehrere Rubel zahlen, einige Monate für ihn arbeiten und ihn nach beendigtem Studium festlich bewirthen.

Halbnaht an einen Grabsstein in den Händen dieser Tage junge Leute den Vorstand des College in Kakhola, Mo., der sich bei den Schülern der Anstalt möglichst gemacht hatte. Er wurde nächstlicher Weise auf der Landstraße von Vermummten überfallen und auf den Friedhof geschleppt, wo man ihn entleibete und dann in der erwähnten hilflosen Lage verließ. Ein des Weges kommender Farmer, welcher die Hilfslose des Aermsten vernahm, löste ihm die Fesseln. Gegen die muthwilligen Thäter, welche Collegezöglinge aus den besten Familien des Ortes sein sollen, ist Untersuchung eingeleitet.

Interessant ist ein historischer Fund, den ein gewisser Ness nördlich von Greenville, D., machte. Er entdeckte dort eine Kanone, welche die Miami-Indianer von St. Clairs Truppen auf dem Rückzuge des genannten Generals von Recovery nach der Eingangs erwähnten Stadt im Jahre 1791 erbeneten. Ein Krach war notwendig, um das eisige Fund in die Erde einzufahren. Die Kanone ist sechs Fuß lang, aus Weisging gefertigt und mit einer sechspfündigen Kugel geladen.

Leuchtende Pflanzen.

Die Kenntniß von den Lichtausstrahlungen gewisser Pflanzen ist eben so alt wie allgemeyn. Schon Aristoteles gedenkt des Leuchtens der Johanniswürmchen, Plinius erzählt vom Klimmern leuchtender Baumsämme und Apulejus beobachtete den Lichtschein des Lilienwurzels. Konrad Gesner konnte daher bereits um 1550 eine ziemlich ausführliche Schilderung des ganzen Phänomens liefern und nachdem der Hamburger Alchemist Brandt 1669 den Phosphor entdeckt hatte, schob man das Leuchten auf den Phosphor oder eine Phosphorverbindung und belegte es demgemäß mit dem Namen der Phosphoreszenz. Die Erklärung hat sich 150 Jahre erhalten, bis endlich Liebig 1839 ihre Unhaltbarkeit darthat und Joh. Florian Heller 1853 den Beweis erbrachte, daß die oft beobachtete Lichtausstrahlung leuchtender Stoffe keineswegs vom chemischen Prozesse der Bewegung abhängig ist, sondern einzig und allein auf der Entwickelung lebender Pilze beruht, die in einem gewissen Stadium ihres Wachstums zu leuchten beginnen. Damit war der Anstoß zu weiterer Untersuchung des Gegenstandes gegeben, so daß wir heute mit demselben Rechte, mit dem wir seit Darwin eine besondere Gruppe der Insekten in der Pflanzenwelt unterscheiden, auch eine eigene Gruppe der Leuchtenden aussondern dürfen. Die Hauptvertreter dieser merkwürdigen Gruppe aber gehören der Klasse der Kryptogamen an.

Am bekanntesten unter den zu dieser Abtheilung zählenden Leuchtenden ist der Lilienwurzelpilz, ein Kind der sonigen Prococia, wo er sich im Oktober und November an abgestorbenen Delbäumen, Weidenbüschen oder Winterreiden entwickelt und bei Tage durch seine schöne goldgelbe Farbe, Nachts aber durch sein weißes, ziemlich lebhaftes Licht sofort ins Auge fällt. Ungleich stärker, und zwar ebenfalls mit weißem Licht, leuchtet der australische Rumpenschwamm, den James Drummond 1840 auf verrotteten Baumstämmen entdeckte. Zur Nacht auf ein Zeitungsblatt gelegt, ermöglicht diese vegetabilische Lampe dem Reisenden die Vektüre ziemlich kleiner Druckzeilen. Noch um einige Grade lebhafter ist der Schein der Nachtleuchte auf Borneo und des Mühlwurzels auf Amboina; alle aber überstrahlt der nach seinem Entdecker benannte Gardner-Schwamm in Brasilien, welcher eine ziemlich weite Umgebung mit grünlichem Lichte erhellt. Die Eingeborenen benutzen den Gardner-Schwamm vielfach als Lampen. Die in Deutschland vorkommenden Rhizomorphen sind äußerst feine, lange, biegsame Fäden mit anfangs heller oder bräunlicher, später schwarzer Rinde, die spinnwebähnlich in moderadem Holze wuchern, das sie nach allen Richtungen hin durchbrechen. Alle diese tausendfüßigen aber leuchtenden im jugendlichen Zustande mit einem ziemlich intensiven, weißen und stetigen Lichte.

Von den Leuchtenden aus dem Reiche der Phanerogamen ist die falsche Kamille die gewöhnlichste. Sie unterscheidet sich von der echten Kamille durch den bleichen Schein, der im Dunkel und namentlich bei schwülem Wetter von ihrer Blüthe ausgeht. Auch an der Tuberosa wurde das Leuchten der Blüthe schon von Gesner beobachtet, und an der orangenfarbenen Blume der großen Kapuzinerkresse ist es zuerst 1880 von dem französischen Botaniker Eric gesehen worden. Endlich gehört auch die im südlichen Asien heimische Pandanus-Palme hierher, deren den Tannensaft abnehmende Blüthenstände bei Nacht in grünlichem Lichte erglänzen.

Das Leuchten der Pflanzen ist die Quelle zahlloser Gespenstergeschichten geworden, von denen die Sagen von den Feuermännern, welche ohne Kopf über das Feld laufen, die bekanntesten sind. Von diesen Feuermännern hat fast jedes Dorf einen, aber auch gegen Gespensterglauben gezeigte Menschen sind schon unter dem Eindrucke des Unerwarteten und Unerklärlichen wandelnd geworden, wofür Robert Habs Randan einen selbsterlebten Vorfall als Beleg anführt. Derselbe erzählt:

An einem Nachmittage im August 1875 ging ich von meinem Dorfe nach Wladenburg und benutzte dabei einen wenig begangenen Fußsteig, der auf einem mit Kopfbäumen besetzten Elsdamm zwischen dem Flusse und einer Reihe lumpiger Tümpel hinläuft. Etwas vor der Hälfte dieses Weges traf ich auf eine Gruppe von Fischern, die eben einen jugendlichen Selbstmörder gelandet hatten, wobei ich nicht unterlassen konnte, dem Todten mit dem Spazierstock einen leichten Schlag über den Rücken zu versetzen und zu sagen: „Du Wursche hättest auch Geistesbesitz thun können.“ Als ich mich um Witterung auf dem Rückwege derselben Stelle wieder näherte, fiel mir plötzlich einige 90 Schritte vor mir ein großes weißes Etwas ins Auge, das regungslos mein Näherkommen abzuwarten schien. Unwiderkürlich blitzte die Vorstellung in mir auf: „Der Todte ist durch Deinen Stockschlag belebt worden und will jetzt Rechenhaft von Dir fordern.“ Gleichzeitig prüfte ich die Haltbarkeit meines Stockes, nahm für alle Fälle das Taschenmesser in die Linke und rückte dann nicht gerade sehr getrost auf das Gespenst los. Zwei Minuten später befand ich mich Auge in Auge mit einem abgestorbenen Weidenstamm, der am selben Tage des größten Theils seiner rissigen Borke entkleidet worden war und nun wie ein barren weiglichen Etwas in die Nacht hinausleuchtete. Selbstverständlich verfaunte ich nicht, ein Stück meines Geistes mit nach Hause zu nehmen und einer sorgfältigen Untersuchung zu unterwerfen.

Das New Yorker „Clearing House.“

Vielbesprochen in der letzten Zeit wurde das New Yorker „Clearing House“ und auch jetzt noch hört man mehr als sonst diese Institution erwähnen, so daß es für manchen unserer Leser von Interesse sein dürfte, einmal Näheres darüber zu erfahren.

Die „New York Clearing House Gesellschaft“ wurde im Jahre 1853 gegründet und hat zum Zweck die Erleichterung der Bilanzabschlüsse der New Yorker Banken. Während der 40 Jahre ihres Bestehens hat sie diese Bestimmung trefflich erfüllt und ist in gewisser Hinsicht zu der größten Finanzmacht der Ver. Staaten herangewachsen.

Die Gesellschaft besteht aus 65 Mitgliedern, mit Ausnahme von 19, sämtlich durch Staat abgaben repräsentirt; 18 sind Staatsbanken und ein Mitglied ist der Pfandschatzmeister der Ver. Staaten. Ehe das Clearing House gegründet wurde, sahen sich die verschiedenen Bankinstitute von New York gezwungen, ein ganzes Heer von Boten zu verwenden, welche jeden Morgen von Bank zu Bank mit Checks, Wechseln und Baargeld rannten, um zwischen ihren respektiven Instituten die Abrechnung der Geschäfte des vorausgegangenen Tages zu vermitteln. Unter diesem System erforderte die Abrechnung natürlich jeden Morgen mehrere Stunden und kostete die Banken ein gut Theil Geld. Bei der gegenwärtigen Einrichtung ist die Arbeit in weniger als einer halben Stunde täglich gethan und dazu mit viel geringeren Aufkosten für die Banken.

Der Sitz des Clearing House ist in einem großen Brauereigebäude an der Ecke von Nassau- und Pine Street. Etwa um halb zehn Uhr Morgens beginnen die Clerks der zur Organisation gehörigen Banken sich einzufinden. Jede Bank schickt zwei Clerks, einen Abfertigungs- und einen Abschlußclerk, so daß die normale Zahl 128 beträgt, doch gibt es auch Zeiten, in denen größere Banken mehr als zwei Clerks senden, so daß die Zahl auf 180 bis 190 anwächst.

Die Abfertigungsclerks bringen die Checks und Wechsel, welche ihre Banken im Geschäft des vorhergegangenen Tages eingenommen haben, während die Abschlußclerks aus diesen papiernen Ausweisen die Bilanz ihrer Banken feststellen. Diese Operation wird in ungläublich kurzer Zeit ausgeführt, da jeder der Clerks ein gewiegter Rechner ist. Auf das Zeichen einer vom Manager des Clearing House berührten Glocke hin kommen dann die Abschlußclerks herbei und händigen ihm den Bilanzausweis ihrer respektiven Banken ein. Später im Tag schicken die Banken, welche Geld schuldig sind, den erforderlichen Betrag nach dem Clearing House, und umgekehrt erhalten die anderen daselbst den Betrag ihres Guthabens. Diese Abschlüsse erfolgen niemals per Check, sondern stets in Kourent. Es gibt Tage, an welchen diese Baartransaktionen einen sehr hohen Betrag erreichen, andererseits aber kommt es auch häufig vor, daß der Austausch von Baargeld weniger als \$1000 beträgt, obwohl das Tagesgeschäft viele Millionen angehäuft haben mag. So soll an einem Tag, an welchem das Geschäft über \$4,000,000 betrug, die Bilanz einen Baarantwachs von kaum 80 Cents erfordert haben.

Obgleich nun in New York nur 64 Banken Mitglieder dieser Vereinigung sind, so ist es doch für irgend welches Geschäftsinstitut, das regelmäßige Bankoperationen macht, unerlässlich, in irgend einer Weise durch das Clearing House seinen täglichen Abschluß zu machen und dies geschieht dadurch, daß die zur Organisation gehörenden Banken durch ihre Vermittelung den anderen diesen Abschluß ermöglichen.

Während der 39 Jahre und 9 Monate seines Bestehens, die mit dem 1. Juli dieses Jahres verlossen waren, belief sich die Totalsumme der Transaktionen des Clearing House auf \$1,060,487,143,013.19, wovon \$1,014,825,951,748.35 auf den Totalumtag und \$45,661,191,266.84 auf das wirkliche Baargeld kamen.

Man mag aus diesen Ziffern auf die Macht des Clearing House schließen. In ihrer vollen Ausdehnung ist diese Macht nur vier Mal ausgedehnt worden: 1873, 1884, 1891 und neuerdings in dem laufenden Jahr. Jedes Mal aber wurde dadurch ein finanzielles Unglück verhütet und eine Erleichterung in der Geldlemme herbeigeführt.

So war es auch am 29. Juni. Verschiedene New Yorker Banken befürchteten, in die Lage verlegt zu werden, daß sie einige ihrer größten Darlehen einziehen müßten, weil ihre Kunden angelegentlich des herankommenden 4. Juli Depositen in bedeutendem Betrag erheben würden. Wären sie zu dieser Maßregel gezwungen gewesen, so würde die bereits gespannte Situation zu einer kritischen geworden sein, und so beschloß die Clearing House-Gesellschaft die Spannung zu heben, indem sie Clearing House-Certifikate ausgab, welche für das Clearing House selbst und die Banken als Baargeld bei den Bilanzabschlüssen und anderen Transaktionen des Tages betrachtet werden sollten.

Eine der solidesten Banken der Stadt machte den Anfang, indem sie einen großen Betrag dieser Certifikate nahm und andere folgten dem Beispiel. Diese Certifikate waren in jedem Falle durch Bonds und andere einmündige Papiere gesichert, da nur 70 Prozent des thätigjährigen Werthes dieser Certifikate in Certifikaten ausgegeben wurden. Das jüngste Vorgehen des Clearing House trug die erwarteten Früchte und rettete den New Yorker Geldmarkt vor ernsteren Schwierigkeiten.

Die größten Kartoffeleßer sind die Deutschen und die Belgier.



20 Jahre herleidend.

Frau Elmira Bath. Dr. Miles Medical Co., Elkhart, Ind. 20 Jahre herleidend. Ich war sehr nervös und ganz erschöpft, die geringste Bewegung verursachte Schmerzen in der linken Seite und im Rücken, und zuletzt wurde ich mangelhaft. Ich war sehr nervös und ganz erschöpft, die geringste Bewegung verursachte Schmerzen in der linken Seite und im Rücken, und zuletzt wurde ich mangelhaft. Ich war sehr nervös und ganz erschöpft, die geringste Bewegung verursachte Schmerzen in der linken Seite und im Rücken, und zuletzt wurde ich mangelhaft.

Geheilte Geheilt.

Ich habe jetzt vier Jahre, seit ich keine Medizin mehr eingenommen und mein Gesundheitszustand ist besser, als er 40 Jahre lang gewesen. Ich habe meine natürliche Gesundheit wieder erlangt, keine Schmerzen, keine Ermüddung, keine Schlaflosigkeit, keine Magenverstimmung, noch irgend ein unangenehmes Symptom. Ich kann meine ganze Hausarbeit ohne Beschwerden verrichten und erlaube mich zu schreiben. Elmira Bath, Elkhart, Ind., 1898.

Ernte-Excursion.

Mit großer Genugthuung publizirt die Burlington Linie die folgende Anzeige bezüglich der diesjährigen Ernte-Excursion. Die für diese Excursion festgelegten Daten sind der 22. August, der 12. September und der 10. Oktober. An diesen Tagen verlaufen alle Agenten nach St. Louis und Chicago hin und retour. Die Burlington Linie bietet für diese Excursion die besten Preise. Die Burlington Linie bietet für diese Excursion die besten Preise. Die Burlington Linie bietet für diese Excursion die besten Preise.

Durchgehende Wagen nach Chicago.

Die St. Joseph & Grand Island Bahn hat Fortschritte getroffen für durchgehende Wagen nach Chicago von Punkten an der Hauptlinie. Niedrige Raten für einen Weg oder Rundfahrt sind jetzt in Kraft. Schnellere Zeit als irgend eine andere Bahn. Wegen Näherem wende man sich an den nächsten Agenten oder an S. M. Adair, General Pass. Agt., St. Joseph, Mo.

South Texas.

Alle, die sich in der neuen Ansiedlung „Brighton“ niederlassen oder daselbst Land kaufen wollen, mögen sich vertrauensvoll an Unterzeichneten wenden. Brighton muß angeht ihres guten Bodens, ihrer ausgezeichneten Lage und günstigen klimatischen Verhältnisse eine große Zukunft haben. Karl Rudolf, Brighton, Texas.

Weltausstellungsgebäude - No. 1.

Das Garten-Gebäude. Höhe des Comed 132 Fuß. Pantofeln \$300,000. Die Chicago Union Pacific & Northwestern Linie offerirt Raten so billig als die billigsten und unübertroffene Accommodation nach Chicago. Kein Wagenwechsel unterwegs. Zeit 3 1/2 Wochen, den Agenten des U. S. Systems in Grand Island. 42.

West Dritte Straße.

Die St. Joseph & Grand Island Bahn verkauft Tickets immer zu den niedrigsten Preisen und gibt besten Dienst als andere Linien. Fremder und Inländer, wenn ihr itzendes hin wollt und fahrt recht an, indem ihr Guter Ticket vom St. Joseph & Grand Island Agenten kauft. Wegen Auskunft über Raten, Abfahrt der Ägde etc., wende man sich an den nächsten Agenten oder an S. M. Adair, General Pass. Agt., St. Joseph, Mo. 41

F. W. PRIBNOW, Contractor und Baumeister.

Empfehlend sich zur Ausführung von Bauten aller Art. Alle Zehnerarbeit bestens ausgeführt. Kostenanschläge kostenfrei gemacht! 1003 N. Pine Str., Grand Island.

Deutsche Farmer gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaft von Gall und angrenzenden Counties.

Diese Gesellschaft besteht erst seit einem Jahre und hat schon bedeutende Fortschritte gemacht. Sie zählt bereits sechzig Mitglieder und hat schon an \$85,000 werth an Eigenthum versichert. Für nähere Auskunft wendet sich an den Sekretär der Gesellschaft den Herrn HENRY GIESE, Box 110 Grand Island, Neb.

Mehl- & Futterhandlung.

Alle Sorten Weizen, Roggen, Corn und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot uim. Alle Arten frischen Garten-Samen Samen-Buchweizen zu verkaufen! Adam Frombach.

Dr. D. A. Finch, Zahn-Arzt.

Office: 117 W. Dritte Straße. Officestunden: 9-12 Vormittags, 2-5 Nachmittags. 01

Gebr. Thompson, Advokaten & Notare.

Praktizieren in allen Gerichten. Grundeigentums-Geschäfte und Collectio-nen eine Spezialität.

Dr. H. C. Miller, Zahn-Arzt.

Office im „Independent“ Gebäude. - Zähne schmerzlos ausgezogen. 02-01

FRED. NABEL'S Bäckerei.

320 W. König Str. Die feinsten Confecte, Brod, Kuchen, Pies, u. s. w. - Besondere Aufmerksamkeit wird Beistellungen von auswärtig gewidmet. I

L. S. MOORE, Zahnarzt.

Zieht Zähne ohne Schmerzen für den Patienten. Office unter der Stadt-Uhr im Michelson Block.

Johannes Grotzky, Maler und Dekorateur.

Alle in das Malerisch Schlagenden Arbeiten, wie Tapetieren u. s. w., gut u. billig gemacht. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Malen von Buggies u. Kutschen zugewandt. Aufträge können in Vartenbach's Store abgegeben werden.

HENRY J. VOSS, (Nachfolger von H. Schlotfeldt.)

Cigarren - Fabrikant

und Händler in allen Sorten von Pfeifen, Taback, Cigarren-Absällen, (Clippings) u. s. w.

Dr. F. Serenberger, Deutscher Arzt.

empfehlend sich dem Publikum Grand Island's und der Umgegend auf's Beste. Office u. Wohnung: 311 W. Dritte Straße.

Frauen- & Kinderkrankheiten eine Spezialität.

Ferd. Duehrns's Deutscher Saloon.

Alle Getränke besser Qualität, heimisches und ausländisches Bier, die feinsten Weine und Liqueure. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksame Bedienung. 310 W. 3. Straße.